

Das japanische Dorf in London.

107

des Formers und Gießers die tüchtigste Meisterschaft. Der schwierige Nothguß ist so trefflich gelungen, daß er der Überarbeitung durch den Eiseleur nicht bedurfte und nur die glatten Flächen nachträglich abgedreht zu werden brauchten, um einen angenehmen Wechsel zwischen ihrem Glanz und dem matteren Ton des Frieses und des übrigen Ornaments zu erzielen, dem die Frische des Modells unberührt erhalten blieb. Ihrem ganzen Charakter nach empfiehlt sich die Bowle vorzugsweise der Beachtung militärischer Kreise, wie denn auch die in den durchbrochenen Deckel eingefügten ovalen Buckelschilder darauf berechnet sind, daß ihre Fläche durch das Eingraviren von Gedenktagen des betreffenden Truppenteils noch die erforderliche Belebung erhält. Gelingt es ihr, die mit Steigbügeln decorirten silbernen Stalleimer und die Schöpfköpfe in Gestalt metallener Tschakos und Helme, mit denen unsere Industrie den Offizier-Kasinos noch immer aufwartet, endlich einmal glücklich zu verdrängen, so wird sich die Cremer'sche Bowle damit ein freudig zu begrüßendes Verdienst erwerben, und auch dafür wird man ihr dankbar sein dürfen, daß sie in dem Sieme-

ring'schen Fries ein Werk von neuem in Erinnerung bringt, dem längst eine dauernde Erhaltung in würdiger monumentaler Gestalt gebührt hätte. Allerdings aber darf nicht verschwiegen werden, daß die Übertragung der monumental gedachten Schöpfung auf ein Erzeugnis der Kleinkunst auch in diesem Fall sich als ein immerhin mißliches Unternehmen erweist. War der Siemering'sche Fries einmal als Schmuck des Gefäßes in Aussicht genommen, so blieb dem entwerfenden Künstler, sofern er das Relief nicht der gebührenden Geltung berauben wollte, kaum etwas anderes übrig, als es in der Weise, wie es hier geschehen ist, in eine mehr oder minder an den Aufbau des Postaments erinnernde architektonische Gliederung einzufügen. Ganz abgesehen von dem nun schwer durchführbaren einheitlichen Maßstab der Ornamentirung, mußte sich damit eine Gesamtform ergeben, die schwerer und starrer ist, als wir sie von dem zum Schmuck der Tafel bestimmten Gerät verlangen. Nicht ein mangelndes Können des bewährten Architekten trägt die Schuld hieran; sie ist eben in einem gewissen inneren Widerspruch der Aufgabe von vornherein begründet.

Das japanische Dorf in London.

Im Jahre 1884 trat in London eine Compagnie unter dem Namen The Japanese native Village Co. mit dem Projekt hervor, eine ganze Kolonie Japaner, hauptsächlich Handwerker, mit Kind und Kegel, Haus und Hof, Tempel, Theater, Theehaus nach Europa zu bringen; man versprach sich davon vielfachen Nutzen und Anregung für die europäische Industrie, denn nur besonders geschickte Arbeiter sollten engagirt werden. Ohne Zweifel würde das Handwerk der alten Welt manches durch das Unternehmen gewonnen haben: denn nicht zum geringsten Teil liegt ja der Reiz der japanischen Kunstarbeiten in der bisher unerreichten technischen Vollendung und Präzision der Ausführung. Wohl kann ein intelligenter Handwerker an dem fertigen Stück mancherlei lernen; aber die mannigfachen Handgriffe, der Gebrauch der Werkzeuge, Benutzung von Vorlagen, Anwendung besonderer technischer Prozeduren — das ist doch gewissermaßen nur durch „Absehen“, nur in der Werkstatt selbst zu

erlernen. Es war hier die Möglichkeit geboten, sich über die Herstellung gewisser Kunstzeugnisse Ostasiens zu unterrichten, deren Nachahmung trotz eifriger Versuche uns bisher nicht hat gelingen wollen.

In richtiger Erkenntnis der Bedeutung eines solchen Unternehmens waren sofort von Berlin aus, zunächst von privater Seite, Schritte gethan, die Ausstellung auch für Berlin zu sichern. Von den zuständigen Behörden war eine Förderung des Ganzen in Aussicht gestellt, die höchsten Kreise interessirten sich für das Unternehmen. Die finanziellen Schwierigkeiten waren dadurch von vornherein gehoben, daß Herr Dr. E. Niebeck, dessen uneigennütziger Förderung, ethnographischer und industrieller Bestrebungen wir auch an dieser Stelle schon rühmend gedacht haben, mit einer sehr erheblichen Summe eingetreten war.

Im Januar 1885 wurde die Ausstellung in London eröffnet, und es stellte sich gleich heraus, daß dieselbe in keiner Weise den Er-

16*